

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an
die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franko an die Expedition
einzusenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 24. März.

Märzensonnenschein.

Gold'ner Märzensonnenschein,
Wie du mild mir schmeichelst,
Wärmest jeden Mauerstein,
Jede Knospe streichelst!

Lockst am Weg das Gras hervor,
Aus dem Haus die Kranken,
Daß sie durch das finst're Thor
Lächelnd wieder wanzen.

Knospe hält sich länger kaum,
Möchte heut' noch springen;
Vöglein zirpet wie im Traum,
Liebt sich schon im Singen.

Blatt am Baum und Blüth' am Hag,
Blümlein im Garten
Können ihren Ostertag
Kaum vor Lust erwarten.

Krokus und Blauweigelein,
Primeln, Tulipanen
Tanzten gern den Ringelreih'n,
Schwangen gern die Fahnen.

Kam' ein Regen über Nacht,
Netzte lau die Wurzeln:
Alles würde gleich mit Nacht
Aus der Erde purzeln.

Wie, sobald die Schule aus,
Alle Kinder hüpfen,
Aus dem engen, dumpfen Haus
Auf die Gasse schlüpfen,

Und im bunten Flügelkleid
Jubelnd sich zerstreuen,
Rings in Wiese, Wald und Haid'
Sich des Spiels zu freuen.

S. Gerok.

Die Schönheit des Alters.

(Aus einer amerikanischen Zeitschrift.)

Der Herbst in der Natur hat für uns immer einen Anklang an des Lebens Herbst — das Alter. Zwar ist nicht zu leugnen, daß Dichter und Schriftsteller sich mit Vorliebe mit der Jugend, namentlich des weiblichen Geschlechtes beschäftigen; damit ist aber nicht gesagt, daß diese nur um ihrer selbst willen gefeiert zu werden verdienen, sondern auch um dessen willen, was sie zu werden verspricht. Die Jugend selbst mag sich gegen das Altern sträuben, sie mag sich mit allen erlaubten Mitteln der Kosmetik, der Chemie dagegen wehren, sie mag überzeugt sein, daß Schönheit und Jugend unzer trennlich seien: aber sie sollte bedenken, daß der Sonnenuntergang oft schöner ist als der Sonnenaufgang, namentlich nach einem stürmischen Tage, schöner auch als der Mittag.

Das Geheimniß des Schönseins im Alter ist ebenso gut werth, erforcht zu werden, als das der Erhaltung der Jugendreize. Es gereicht uns Frauen zum Trost und zur Befriedigung in der allgemeinen Hinfälligkeit der menschlichen Natur, daß unsere Mission nicht nur darin besteht, in der Jugend durch Schönheit und Anmuth zu bezaubern und im Dienste der Romantik zu stehen, sondern daß es uns auch gegeben ist, am Ende unserer Laufbahn noch durch die eigenartige Schönheit und heitere Anmuth des Alters unsere Umgebung zu verklären. Wir sprechen nicht von dem Alter, das man eben hinnimmt als etwas Unvermeidliches, so gut oder so schlecht es eben geht, sondern als etwas, das um seiner selbst willen wünschenswerth ist, wenigstens für solche, denen es gegeben ist, durch dasselbe veredelt, verschönert zu werden. Es gibt Novellisten, die sogar einer Klasse der sogenannten „bösen, alten Frauen“ noch einen Reiz abgewinnen, vermöge ihrer Schärfe und ihres Cynismus, den die gereifte Erfahrung und die Befreiung aller Illusionen ihnen gibt. Sie mögen zwar nicht die wünschenswerthesten Gefährten für die Jugend sein, aber doch immer noch anregendere Gesellschaft als Männer derselben Qualität. Woher das kommt, ist schwer zu ergründen. Unser Ideal von Altersschönheit sind sie nicht. Aber es gibt eine Klasse von Frauen, wie sie namentlich in gebildeten Kreisen nicht selten zu finden sind, die wir trotz des Alters ganz entschieden lebenswürdig nennen müssen. Wir finden einen Reiz, eine Lieblichkeit

manchmal bei Frauen zwischen 50 bis 70 Jahren, die sich mit nichts vergleichen läßt und bei deren Anblick wir uns versucht fühlen, den Herbst dem Lenz als ebenbürtig zur Seite zu stellen. Vielleicht waren diese Frauen in ihrer Jugend Schönheiten, vielleicht auch nicht, jedenfalls kaum schöner als jetzt, da das Alter ihre Züge verfeinert hat. Waren sie früher unbedeutend, so hat erst ein Leben geistiger Regsamkeit und Vervollkommenung ihre Züge durchgeistigt, ihnen ein Gepräge der Schönheit gegeben. Körperliche Schönheit ist ohne Zweifel eine nicht zu verachtende Mitgabe ins Leben und verliert nie an Werth, wo der Geist sie belebt. Die Augen, wenn nicht durch Krankheit getrübt, behalten in der Regel die ganze Lebhaftigkeit des Ausdrucks; die Züge selbst, wenn auch verändert, werden durch ein harmonisches Gemüthsleben veredelt; das graue Haar verleiht Würde und hat den Reiz des Kontrastes, und die Stimme behält den eigenartigen, weichen Klang. Selbst da, wo die Jugend wenig Reiz verlieh, kann sich eine gewisse Schönheit mit den Jahren entfalten, wenn der Verstand gereift, der Geist geläutert wurde, und namentlich da, wo das Herz in Thaten der Liebe aufging, gräbt es unaussprechliche Schönheit dem Antlitz ein. Wir legen nicht eigentlich Werth auf diese äußere Schönheit, von der wir sprachen, so wohlthuend sie auch dem Auge ist, sondern nehmen diese mehr als etwas Zufälliges an. Es ist mehr noch der geistige Verkehr mit solchen Frauen, der uns bezaubert. Ihr Interesse am Leben ist vielseitiger, als es in jungen Jahren war, mehr sympathisch und selbstlos: sie besitzen eine gewisse heitere Philosophie, die sich mit jugendlicher Frivolität selten paart. So viele Thorheiten haben sie über Bord geworfen! Sie haben das Vorrecht, aufrichtig und wahr zu sein, und wie Vieles läßt sich von ihnen lernen! Sie pflegen mit dem kühnlichsten Freimuth über die Menschen zu urtheilen, selbst wo es sich um Politik oder Glaubenssachen handelt, und ihr Urtheil ist geschäftig, weil es sich auf die Erfahrung stützt. Sie haben wenig mehr zu verheimlichen, soweit eine Sache überhaupt besprochen werden kann. Sie fürchten sich nicht, frühlich zu sein, und sind mitunter auch der Begeisterung fähig.

In diesem Alter ist eine Frau von Gemüth und Geistesbildung emanzipirt in des Wortes edelster Bedeutung. Das geistige Leben hat seinen Höhepunkt erreicht. An die Stelle der Leidenschaft ist freundlich wohlwollende Gesinnung getreten und nie

war sie weiblicher, als in diesen Zeiten ruhiger Heiterkeit. Und wie interessant wird ihr Umgang durch ihre Lebens- und Menschenkenntnis!

Nicht daß wir durch dieses Lob des schönen Alters die Jugend verführen möchten, sich vor der Zeit ihre Muren und Eigenheiten beizulegen. Auch die Schönheit des Alters bedarf des allmählichen Reifens und der Entfaltung. Aber wir haben damit den Beweis geliefert, daß die Mission der Frau, von der man bis zum Ueberdruß liest und hört, sich nicht auf ihre Blüthezeit beschränkt, sondern daß es ihr gegeben ist, auch im Alter noch veredelnd und verklärend auf ihre Umgebung zu wirken und Segen zu verbreiten.

Offene Briefe.

II.

Du weißt, liebe Emma, wohl noch aus manchem unserer früheren Gespräche, daß ich keineswegs der Ueberzeugung bin, die wahre und richtige Bestimmung für jedes Mädchen sei die Ehe! Man muß wahrlich von Vorrurtheilen erfüllt sein und sich gegen die Erfahrungen des Lebens fast absichtlich verblenden, wenn man noch länger die Thatsache leugnen will, daß mindestens ein ansehnlicher Bruchtheil der Frauenwelt schon den Beweis geliefert hat, die Ehe sei keineswegs ein unabwiesliches Bedürfnis für Alle; vielmehr sei Trieb und Neigung zu ganz verschiedenartigen Lebensführung ebenso verbreitet, wie in der Männerwelt; noch mehr aber: Unter sehr erschwerten Umständen haben die Frauen auch schon bewiesen, daß ihnen ebenso gut wie den Männern die mannigfaltigste Betätigung für alle möglichen Zweige menschlichen Wissens und Könnens innewohnt, und daß die Energie der Frauen groß genug ist, um ein selbstständiges Leben in höchst verschiedenen Berufsweisen zu führen. In meinen Augen kann das Familienleben dadurch nur gewinnen, wenn man auch die Ehe und den Stand einer Familienmutter gewissermaßen als einen der verschiedenen Berufe ansieht; Rechte und Pflichten werden auch für diesen Vortheil richtiger und ernster abgemessen, Licht- und Schattenseiten werden genauer beobachtet, und schließlich wird es auch weniger anberufene Gattinnen und Mütter geben. — Eines schickt sich nicht für Alle! So gewiß es immer rein häuslich gesinnte und wirtschaftlich begabte Mädchen geben wird, die ihre wahre Befriedigung am ehesten im häuslichen Schalten und Walten finden und als Gattinnen und Mütter am besten und segensreichsten wirken werden, ganz so ist es aber auch in der Männerwelt. Auch unter unsern Söhnen, deren häusliche Anlagen man in der Regel höchst thöricht vernachlässigt, habe ich schon wahre, häusliche Genies, wirklich geborene Familienväter entdeckt, während andere den eigenen Herd kaum vermiffen dürften. Ebenso gewiß ist es, daß eine Unzahl braver Mädchen vorzugsweise zu ganz andern Dingen begabt ist.

Die Frage der vollständigen Gleichberechtigung der Frau ist schon längst und wird immer mehr zu einer brennenden. Bei einiger Kenntniss der Völkergeschichte und einiger Urtheilskraft kann man sich kaum verhehlen, daß, nachdem Sklaverei und Leibeigenschaft in den zivilisirten Ländern aufgehoben und „Jedermann“ vor dem Gesetz gleichberechtigt ist, schließlich auch das Frauengeschlecht aus der ganz unzeitgemäßen, untergeordneten Stellung erlöst werden muß. — Ich bin auch überzeugt, daß diese Frage sich nach und nach ganz richtig lösen muß. Zu unserer Freude dürfen wir es uns gestehen: Nicht von außen kommt die Hilfe, sondern die Frauen selbst, die besten, gebildetsten, weisesten, arbeiten mit Einsicht und Kraft selbst an ihrer Emanzipation, welches Werk Allen zu gut kommen wird. Wie wird man nach einigen Jahrzehnten diese Kämpfe um die selbstverständlichen Dinge beurtheilen, vor Allem den langen Kampf um das allgemeine Recht gleicher Schulung und Bildung, dieses besten Fundamentes wahrer Selbstständigkeit, innerer Freiheit! Wie viel aber kann zur richtigen Lösung dieser wichtigen Angelegenheit schon in der Familie vorbereitet

werden. — Leider gibt es noch immer eine Menge von Müttern, welche schon dem Bübchen in der Kinderstube ein Hoheitsrecht über die Schwestern einräumen und dadurch die Grundlage zur Erziehung des künftigen, von seinem Vorrrechte überzeugten Tyrannen — auf Kosten seiner wahren Menschenwürde — legen. Es ist ganz unglaublich, wie weit die Macht der Gewohnheit und des einmal als richtig Angenommenen geht. So hat es mich ganz eigen berührt, daß Fröbel und sogar noch neuere Pädagogen mitten in dem eifrigsten Bestreben um eine rationelle Erneuerung der Kindererziehung und Volksschule noch immer vom „Knaben“ statt vom „Kinde“ reden, als ob das „Mädchen“ nur eine Ausnahme von der Regel wäre.

Aus dem Gesagten möchte ich den Müttern als einen wichtigen Grundsatze einschärfen, ihre Mädchen und Buben als Kinder möglichst gleichmäßig zu behandeln und sich dabei den Kindergarten zum Muster zu nehmen, in welchem mit dem besten Erfolge beiden Geschlechtern die gleichen Beschäftigungen zugewiesen werden. Der in unserer Zeit so vielfach angeregte Handfertigkeitsunterricht für Knaben ist eine nicht zu verkennende Aeußerung des Bedürfnisses nach einer vernünftigen Ausgleichung des Unterrichts; nur würden wir auch den Mädchen, statt sie vom siebenten Jahre an zu den Nadelarbeiten zu verurtheilen, ebenfalls einige Uebung in diesen weniger Nerven und Augen anstrengenden Handtätigkeiten in Holz und Pappdöbel gönnen. Sollte dann auch ein Theil derselben in den eigentlichen Handarbeiten zurückbleiben, so ergäbe sich wahrscheinlich um so klarer die Richtung auf eine andere Geschicklichkeit; übrigens habe ich mehrfach die Erfahrung gemacht, daß die Handarbeitsstunde für einen Theil der Mädchen oft eine nutzlose Dual ist, weil sie es in den Jahren des starken Wachstums absojnt zu keiner Fertigkeit bringen, während die gleichen Mädchen später ganz geschickte Arbeiterinnen werden.

Ich möchte mich nicht lächerlich machen, indem ich mit dem Vorschlag käme, auch für die Buben eine Handarbeitsstunde einzurichten, aber das will ich Dir, liebe Emma, doch rathen, daß Du Deine Buben dazu anhältst, sich einen Knopf anzunähen und allenfalls auch einen Riß selbst zumachen zu können. Meine Buben haben es mir oft verdannt, daß ich sie dazu angehalten habe, ebenso wie auch jeder von ihnen lernte, wenigstens einen Eierfaden und einen Raffee zu fochen, worauf sie es dann bald auch zu einem Braten brachten. Das sind unbedeutende Dinge an und für sich. Wie viel aber kommt in einer bürgerlichen Haushaltung darauf an, daß es dem Gatten keine allzu große Ueberwindung kostet, der oft überanstrengten Frau eine Mütze abzunehmen und sie in ihren Arbeiten zu unterstützen, zumal heutzutage, wo sie nur zu häufig die doppelte Aufgabe hat, Hausfrau und Berufsfrau zu sein.

Aus dem Vorhergehenden siehst Du, daß ich viel Gewicht darauf lege, den Kindern außer der Schulzeit möglichst Freiheit der Beschäftigung zu gewähren, wobei sich die verschiedenen Anlagen am deutlichsten zeigen und nach und nach die richtige Berufswahl erleichtert wird.

Auf Deine Frage, ob ich es richtig finde, wenn Du Deine beiden Vorkindstern dem kürzlich in Deiner Nähe errichteten Kindergarten übergibst, rathe ich Dir durchaus, den Versuch zu machen. Ich hoffe, Du werdest davon sehr befriedigt sein. Ich erinnere mich nicht ohne Wehmuth jener Lebensperiode, in der Du Dich jetzt befindest. Wie Du hatte ich das Haus voll lebhafter Kinder, einen großen Haushalt, einen sehr beschäftigten Gatten und manchmal Kopf und Herz voll Sorgen ob der gar zu vielseitigen Aufgabe. — Ich konnte, trotz meiner klaren Einsicht, mich nicht einem Jeden widmen, wie ich sollte, und gerade die kleinern Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren nahmen mich so sehr in Anspruch, daß namentlich die ältesten Söhne zu kurz kamen, deren schwierigere Anlagen meiner sehr bedurften. Damals wußte man hier zu Lande noch nichts von Kindergärten, ich aber habe sie von Anfang an als eine herrliche Ergänzung zur häuslichen Erziehung begrüßt, und hoffe, sie werden immer mehr zur Geltung kommen und ein Gemeingut für Alle werden.

Um dazu zu gelangen, müßten die Kindergärten, so gut wie die Volksschulen, unentgeltlich sein (aber nicht obligatorisch), wenn auch Privatkinderergärten gewiß daneben immer wünschenswerth bleiben dürften. Meiner Ansicht nach wäre die Einführung von unentgeltlichen Kindergärten ein wirkliches Bedürfnis.

Deine Kinder haben im Kindergarten unter anderm den großen Vorzug, durch den Umgang mit anders gearteten Kindern sich, im besten Sinne des Wortes, an ihnen „abzureiben“. Der Ausdruck ist nicht ganz zutreffend, denn es sollen und werden dadurch nicht etwa „glatte“ Menschen erzogen werden, wohl aber findet durch diesen Umgang ein werthvoller Ausgleichung und Ergänzung der Eigenthümlichkeiten in gutem und bösem Sinne statt.

Bist Du im Falle, Deine Kleinen einem gut geleiteten Kindergarten anvertrauen zu können, dann darfst Du sie in der übrigen Zeit schon eher ein wenig sich selbst überlassen, — ja ich würde Dir rathen, sie möglichst wenig in andere Gesellschaft zu bringen und ihnen auch das Alleinsein oder Untersichsein lieb zu machen, denn schon früh sollte der Mensch lernen, auch ohne Gesellschaft sich wohl zu fühlen. — Das nächste Mal wollen wir uns die Schuljahre der Knaben und Mädchen etwas genauer ansehen, wenn Du mir nicht etwa ein anderes Thema gibst. Deine Tante.

Ueber das Lesen.

(Schluß.)

Etwas, das Frauenaugen soll sich daran gewöhnen, das Leben im Bilde der Dichtung wieder zu erkennen, wenn es auch oft trübe und schauerlich sich zeigt, aber den Schmutz sowohl, als das Schwächliche in der Literatur muß man ihrem Auge möglichst weit und lang entrücken, sagt Louise Büchner, und das, Mutter, ist Deine Pflicht! Unter der Maske eines schönen Titels tragen viele Bücher diese hinein in die Herzen unserer Töchter, und diese erfahren solcherweise gar manches, was sie besser nicht wüßten, weil eben die Mutter die Lektüre nicht überwacht. Ist das Wissen einmal ein halbes, so hält es nicht schwer, es zu vervollständigen, fraglich ist es aber, ob die Aukunft, die Dritte ertheilt, dem Sinne der Mutter entspricht. Wer sollte so geeignet sein wie sie, vor den Augen des Kindes mit taktvoller Hand den Schleier zu lüften, der denselben bisher in liebender Weise die großen Fragen und Räthsel des menschlichen Herzens verhüllte, wer, wenn nicht sie, soll die ersten, rechten, geheiligten Worte finden, um der erwachenden Frauenseele die Berechtigung so manchen Naturgesetzes, die nackte, rauhe Prosa des Alltagslebens begreiflich zu machen? Ich weiß wohl, eine gewisse Scham hält oft Beide — Mutter und Tochter — ab, gerade diese Themas zu berühren; — sie Beide sprechen mit Freundinnen viel leichter darüber, als unter sich. Sie gehen fremd und fast nebeneinander her, nur um nicht in die Tiefe steigen zu müssen, um das nicht zu berühren, was ihnen auf der Seele brennt. Das ist aber eine ganz falsche Scham. Versucht es nur, überwindet Euch und machet den Anfang. Es wird Euch eine große Wohlthat sein, Ihr werdet das Gefühl haben, nun ganz eins zu sein, auch die letzte Scheidewand niedergedrückt zu haben zwischen Euern Herzen, und welch' befelegendes Gefühl, daß nichts als Liebe und Vertrauen und inniges Verständniß herüber und hinüber leiten vom Mutterherzen zu dem des Kindes! So lange die Kindesseele arglos schlummert, hüte Dich, Mutter, sie durch irgend ein Geräufl zu erwecken — es wäre Sünde. Aber kommt einmal das Erwachen, dann, Mutter, sei auf Deinem Posten! Laß Dir nicht durch ein Fremdes, was immer es sei, Dein heiliges Vorrecht rauben; dann füllst Du Deine Stelle recht aus, bist Du eine rechte Mutter, so kann nichts und Niemand Dich in solch' geheiligtem Augenblicke Deinem Kinde ersetzen.

Die Lektüre ist für die Frau ein zu wichtiges Bildungsmittel, als daß man es nicht mit aller Strenge auf den rechten Weg leiten müßte. Es ist erste Pflicht einer Mutter und Erzieherin, dieselbe bei dem jungen Mädchen allen Ernstes zu über-

wachen; denn durch das Lesen schlechter Bücher kann die beste Erziehung wieder vernichtet werden. Bis der Geist sich zu einer gewissen Reife entwickelt, muß man Alles fernhalten, was ihn stören kann, und besonders jene zimperlichen, überflüssigen Boesen und mondcheinhaften Frauenideale, womit die neuere Lyrik uns nur zu reichlich versorgt. Sentimentalität und Trivialität müssen wir von der weiblichen Jugend gleichmäßig entfernen. Jene goldverzierten Bändchen: „Den Frauen gewidmet“ taugen ihnen ebenso wenig, als die französischen und viele deutsche Romane; sie brauchen frischere und gesündere Kost. Ich möchte der jüngeren Frauenwelt aber keineswegs alle Romane vorenthalten, im Gegenteil, ein guter Roman ist oft geeigneter, den höhern ideellen Sinn anzuregen und gute Vorzüge zu erwecken, als hundert moralische Vorlesungen. (Louise Büchner.)

Gefällige, erheitende Lektüre ist überhaupt keineswegs zu verdammen. Auch der Geist bedarf der Zerstreuung und Aufheiterung, und wir Frauen können nicht immer nur belehrendes lesen. Gott sei Dank, es gibt ja eine ganz stattliche Reihe sowohl historischer, als anderer Romane, die durch fein durchgeführte Charakterzeichnung, eleganten Stil, gute Erfindung und sinnreiche Schürzung des Knotens wirkliche Belehrung und angenehme Unterhaltung vereinigen. Diese stehen hoch über der gewöhnlichen Leihbibliotheksware und ermöglichen uns eine Erholung des müden Geistes mit Umgehung jener Schriftsteller, welche glauben, sich unsterblichen Ruhm zu erwerben, indem sie rütteln und sich auf's Größliche verjüngen an Allem, was es Ehrwürdiges und Heiliges gibt. Bei der Lektüre solch guter Bücher möchte ich einzig vor dem Zuviel warnen. Hüten wir uns, nur solche Dessertspeisen zu genießen. Ein gutes, ernstes, uns wahrhaft förderndes Buch sollten wir stets „in Arbeit“ haben, eines von jenen, die man nur zeitenweise lesen kann; wir sollten es uns zur Pflicht machen, jeden Tag eine Seite oder einen Abschnitt daraus uns anzueignen, bevor wir zur leichten Lektüre greifen. „Man lernt den Menschen nicht bloß aus seinem Umgang kennen, sondern auch aus den Büchern, die er liest, denn auch Bücher leisten gleich den Menschen uns Gesellschaft, und man sollte stets in der besten Gesellschaft, gleichviel von Menschen oder Büchern, leben. Ein gutes Buch muß unser bester Freund genannt werden, es ist heute, was es stets war, und es wird sich nie ändern. Es ist der geduldige und heiterste Gefährte. In Zeiten des Unglücks und des Kammers kehrt es uns nicht den Rücken. Es empfängt uns stets mit derselben Freundlichkeit, unterhält uns und belehrt uns in der Jugend und stärkt uns im Alter.“ (Samuel Smiles: The character.)

Wahrhaft gute Bücher sollten wir mehrmals lesen; es ist ein sicheres Zeichen von der Vortrefflichkeit des Buches, wenn es uns immer besser gefällt, je älter wir werden. In jeder neuen Stimmung, auf jeder neuen Entwicklungsstufe, wo wir daselbe zur Hand nehmen, entdecken wir neue Schönheiten, neue Wahrheiten darinnen, und so gewährt es uns stets neuen Genuß. So gar viele sind es aber solch ausgezeichnete Bücher nicht; im Großen und Ganzen hat der Dichter wohl auch heute noch recht, wenn er singt:

„Mit kühnen, frommen, treuen Mittern
Verdarrt sich der Gesinnung von unsern Mittern.
Mit keinem Wis, empfindungsvollen Scherzen
Verdirbt man unser Töchter Herzen.“

Daher, Mutter, vergiß nicht, daß Vorsicht geboten ist und Ueberwachung Pflicht.

Gesundheitspflege.

Es ist bekannt, daß das Cigarettenrauchen, namentlich wenn damit, wie dies wegen des sehr flüchtigen Genusses des betreffenden, aus Papier und Tabak zusammengelegten Glühfängels sehr leicht geschieht, ein Uebermaß getrieben wird, besonders gesundheitschädliche Folgen hat. Es gibt Leute, die gewohnheitsmäßig täglich ein bis mehrere Duzend Cigaretten verpuffen, sogar aus der Nase wie aus einem Schornstein Rauch von sich geben, sich und andere damit in ganze Wolken von schädlichen Luft-

verunreinigungsstoffen hüllend. Das ist nicht bloß eine Unsichtlichkeit, sondern eine Art von Luftverpestung, die bei Individuen, welche gegen den Tabak etwas empfindlicher sind, nach und nach in verschiedenen Gesundheitsstörungen sich äußert. Interessant sind die Untersuchungen über die giftige Wirkung des Cigarettenrauchs, über welche Dr. Dudley in einer medizinischen Zeitung leithin berichtet hat. Er kam durch Thierversuche zu dem Schlusse, daß Cigarettenrauchen schädlicher ist, als Cigarren- oder Pfeifenrauchen, da bei ersterem gewöhnlich mehr Rauch eingeathmet und oft auch verschluckt wird. Wurde Mäusen unter einer Glasglocke Cigarettenrauch durch einen Aspirator zugeführt, so starben sie nach sechs Minuten. Die Untersuchung ihres Blutes soll ergeben haben, daß in demselben Kohlenoxydgas, eine bei dem Rauchen von Cigaretten angeblich entstehende, giftige Gasart, vorhanden war. Wenn gleich Menschen mehr Gifte ertragen können, als Mäuse, so ist immerhin auch für erstere das Rauchen überhaupt vom Standpunkte der Gesundheitspflege — von demjenigen der Weibheit wollen wir ganz absehen — allermindestens ein recht zweifelhafter Genuß, der nicht wenige Leute krank macht. Aber freilich, die Krone der Schöpfung opfert oft lieber die Gesundheit, als eine Gewohnheit, wenn sie auch ein noch so großer Luxus ist.

(Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege.)



Für die Küche

Stockfische auf verschiedene Art zubereitet. Der Stockfisch wird mit kaltem Wasser zugekocht und bis an's Kochen gebracht, dann abgezogen und an der Seite des Herdes zum Fertigziehen hingestellt. Gut abgetropft und auf eine Schüssel gegeben, wird er mit feinem Salz bestreut und nebst Salzstange und reichlich geschmolzener Butter, der auch wohl etwas Stockfischwasser zugefügt ist, serviert. Man übergießt sie auch mit in Butter gebräunten Zwiebeln und gibt Senf dazu. Man ist die Stockfische auch gerne in Verbindung mit Erbsenbrei oder Sauerkraut. Ist wird der gekochte Stockfisch auch auf Kartoffelpurée angerichtet. Will man den Stockfisch gedünstet, so gibt man die gefochten und sorgfältig abgetropften Stücke in Butter oder ganz feines Öl und läßt sie durchdünsten. Es werden gehackte Zwiebeln, Sardellen, ein Enden Knoblauch, Petersilie, Pfeffer und Salz mitgedünstet. Ganz vorzüglich schmecken die Stockfische, wenn nach dem Anrichten feiner Käse darüber gerieben und das Gericht zum Anziehen nochmals in den Ofen geschoben wird.



Kleine Mittheilungen

Zur Aufnahme in das Lehrerinnenseminar in Zürich haben sich siebenunddreißig Schülerinnen angemeldet.

Der Vorstand des gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern, welcher bekanntlich die Frauennarbeitschule Bern in's Leben gerufen hat, beabsichtigt nun auch die Einführung von Kochkursen für Töchter. Bei genügender Beteiligung soll schon nach Ostern ein erster Kurs abgehalten werden. Die Vorbereitungen dafür sind bereits getroffen und zwei Kursleiterinnen bestimmt. Der Kostenbeitrag für die Theilnehmerinnen dieses vier bis sechs Wochen dauernden Kurses läßt sich noch nicht feststellen, annähernd dürfte er sich auf zwei Franken für den Tag belaufen. Es ist anzunehmen, daß auch diese neue Bestrebung, junge Töchter zu Köchinnen heranzubilden, die verdiente Beachtung finden und die genügende Theilnehmung nicht ausbleiben werde.

In Hofreute bei Wil (St. Gallen) ging am 8. d. ein Herr B. Bernet mit einer zirka 5 Liter haltenden Korbfasche voll Branntwein und offenem Licht in die Dachkammer. Auf dem obersten Tritt der Treppe glitt er aus, die Flasche zerbrach, und der Spirit, der in der angebauten Scheune befindliche Stroh floß, fing so rasch Feuer, daß die herbeigekommene Mannschaft sich sofort an die Rettung des Mobiliars machen mußte. Der schnellen Hilfe gelang es dann glücklicherweise, dem verheerenden

Clemente bald Einhalt zu gebieten. — Ein Wunder ist's, daß auf diese Weise nicht weit mehr Unglück passiert, als thatsächlich geschieht. Die Sorglosigkeit im Umgang mit Feuer und Licht ist großartig, und wer in diesem Punkte an starrer Hausordnung festhält, wird fast angefaßt und belächelt.

Ueber das Weien und die Verhütung der Seerkrankheit macht Dr. Lahmann in den „Hygienischen Blättern“ n. A. folgende Mittheilungen: „Die eigentliche Ursache der Seerkrankheit ist die Schaufelbewegung. Empfindliche Personen werden auch auf dem Festlande seerkrank durch das Stoßen der Eisenbahnwagen, durch das Auf- und Niederhangeln der Hängeschaufel. Selbst widerstandsfähige Naturen empfinden beim Schaufeln einen beängstigenden Druck in der Herzmagengrube. Woher rührt dieses Gefühl? Wenn der Körper plötzlich gehoben wird, wenn das Schiff und mit ihm der Körper in ein Wellenthal hinabsinkt, so geht zunächst nur der feste Körper, gehen nur die festen Leibeshüllen mit, während der halbflüssige Inhalt (die Därme) nach oben hinausgeschlagen will — wie aus einem wassergefüllten Glas, wenn man es plötzlich senkt, ein Theil der Flüssigkeit nach oben herausspritzt — alsdann aber am Zwerchfell abprallt. Bei der entgegengesetzten Bewegung wird ein ähnlicher Druck auf den Unterleib ausgeübt. Von diesen rein mechanischen Einwirkungen ist Niemand frei. Nun werden durch diese Erschütterungen der Därme und Bauchwandungen die im Gefolge verlaufenden sympathischen Nerven gereizt und mehr oder weniger angegriffen; dadurch wird dann das ganze Nervensystem in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Es kommt also zur Verhütung der Erkrankung in erster Linie darauf an, die Festigkeit der Bauchdecken zu erhöhen und die Bewegungsfähigkeit der Darmmuskeln durch Festlegen zu beschränken. Diesem Zweck dient am besten eine lange Leibbinde, die tourenmäßig fest um den ganzen Unterleib bis über die Magenröhre hinauf gelegt wird. Die Breiung verbindet zugleich die passive Blutüberfüllung der Unterleibsorgane. Eine gute Hilfe leistet das willkürliche Athmen und zwar das Einathmen beim Hinabgang des Schiffes und das Ausathmen mit Zusammenziehung der Bauchmuskeln beim Aufsteigen des Fahrzeugs, da auf diese Weise die Bewegung der Därme noch mehr eingeschränkt wird. Vorbereitend kann man in diätetischer Hinsicht verfahren, indem man schon vor der beabsichtigten Seereise sich einer trockenen Kost bedient, damit nicht so viel „wogende Fluth“ in der Bauchhöhle sich findet.“

In Frankreich wird künstliche Seide fabrizirt. Die daraus bereiteten Stoffe sollen mehr Glanz besitzen, als die aus natürlicher Seide fabrizirten, und als ganz besonderer Vorzug des neuen Erzeugnisses wird demselben seine Unverwundlichkeit nachgerühmt. Auch kostet die künstliche Seide nur halb so viel wie die natürliche.

Die Einwanderungsgesellschaft San Paulo in Brasilien hat ihre Agenten in Italien, Deutschland und auch in der Schweiz beauftragt, für etwa 2000 Mädchen besorgt zu sein, da der Mangel an Dienstmädchen im Lande groß sei. Unter dieser unverfänglichen Form der Anwerbung soll sich aber etwas ganz anderes verbergen, so daß unerfahrene Mädchen dringend gewarnt sein sollen, solchen Lockungen Gehör zu geben.



Sprechsaal

Fragen.

Frage 1082: Meine vierzehnjährige Tochter, früher gesund und blühend, fängt an, sehr blaß und müde zu werden. Sie leidet beständig an Kopfschmerzen und empfindet einen eigentlichen Ekel vor dem Lernen. Muß ich deshalb besorgt sein oder darf ich den Zustand ruhig sich selbst überlassen? *Angstliche Mutter.*

Frage 1083: Wie beseitigt man den angelegten Wasserstein aus den Nockgeschirren?

Frage 1084: Gibt es nicht ein Mittel, um ohne Anwendung von Chlor die den Winter hindurch unansehnlich und grau gewordene Wäsche zu bleichen?

Antworten.

Auf Frage 1079: Im kindlichen Alter sind Verdauungsstörungen in der Regel die Ursache von übertriebenem Athem. Es gilt also, die Diät zu regeln und durch rationelle Hauptpflege den Körper von den verbrauchten Stoffen und überflüssigen Gassen zu entlasten. Eine tüchtige Körperübung und nächtliche Einpackung in feuchte Lächer wird das Uebel bald beseitigen. Offenes Fenster im Schlafzimmer ist unerlässlich.

Auf Frage 1080: Sehr wahrscheinlich ist die unangenehme Erscheinung den Winterseinschlüssen zuzuschreiben. Eine Untersuchung durch einen tüchtigen Ohrenarzt ist am Platze.

Auf Frage 1081: Die Beeren sind vermutlich in Gährung übergegangen. Solchermaßen fermentirte Früchte müssen ganz frisch dem Stode entnommen sein, wenn sie gut bleiben sollen. Ohne genaue Prüfung ist der Genuß nicht anzurathen.

Emmy.

Von Emilie Teggmeyer.

(Fortsetzung.)

Ich beantwortete ihre Worte durch ein tiefes und förmliches Kompliment vor meinem nunmehrigen Vorgesetzten, und dann, Tante Fernanda, dann empfand ich es zum ersten Male in meinem Leben als ein Glück, daß ich von Jugend auf mich in Selbstbeherrschung hatte üben müssen, ich brachte es fertig, ruhig und unbewegt, als sei er mir ein Fremder, den Blick zu ihm zu erheben. Ach, kein Zug von Freundlichkeit milderte den Ernst an diesem mir einst so theuren Antlitz.

„Ich bin überzeugt,“ erwiderte er sehr reserviert und kühl, „daß es Fräulein Vargum an der Begabung, ihre Aufgabe befriedigend zu lösen, nicht fehlt.“

„Sie kennen sich?“ rief Frau Brandes erstaunt. „Ich hatte vor längerer Zeit das Vergnügen, dem Fräulein mit anderen jungen Damen Stunden in Literatur und Geschichte zu geben, und konnte mir daher über ihre geistigen Fähigkeiten ein Urtheil bilden.“ sagte Pastor Rode und wendete sich damit, wie von einer erledigten Sache, von mir ab.

Ich bemerkte jetzt Wilma, die einen kleinen, silbernen Präsentirteller in der Hand, mit weit geöffneten Augen und in offener Spannung uns beobachtete. Vermuthlich beruhigte der mehr als gleichgültige Ausdruck, der Hermanns Worte über mich charakterisirte, sie vollkommen, und wie mit Sonnenlicht überglänzt leuchteten ihre Züge, als er nunmehr Zeit fand, auch sie zu begrüßen.

„War es nicht gestern ein entzückender Tag?“ rief sie mit der Naivität eines Kindes. „Das Wetter, die Menschen, See und Wald, alles, alles war ganz himmlisch; aber, wissen Sie wohl, Herr Pastor,“ hier legte sie ihr Köpfchen auf eine Seite und sah mit demüthig frommem Augenschlag zu ihm empor, „wissen Sie wohl, daß ich doch mit Gewissensbissen den Tag beschloßen habe? Ich entdeckte mit Schrecken nach unserer Heimkehr, wie spät es schon war, ich sagte mir, daß Ihre arme Mama Sie lange ungeduldig erwartet haben mußte, und daß ein ganz klein wenig doch auch ich, weil ich mich gar nicht lösen konnte, an der Verzögerung schuld sei. Gern möchte ich einmal zu ihr gehen, und die liebe, alte Mama um Verzeihung bitten. Ich weiß, Sie sind so rücksichtsvoll sonst, Herr Pastor, sie niemals warten zu lassen. Darf ich kommen?“

„Meine Mutter wird Sie mit Vergnügen empfangen,“ lautete die, wie mir deuchte, sehr freundlich gegebene Antwort.

Alle von Mamsell vernommenen Erzählungen tauchten in dem Moment mit Klagesklagen vor meiner Erinnerung empor, und ich fühlte, daß über kurz oder lang meine Selbstbeherrschung mich verlassen würde.

„Erlauben Sie, daß ich die Kinder aufsuche?“ wandte ich mich daher rasch entschlossen an Frau Brandes. „Sie sind mit Vena im Garten, und ich möchte sie nicht mehr ohne Aufsicht lassen. Die Stiderei darf ich vielleicht mitnehmen, da sie noch der Nachhilfe bedarf?“

Durch eine gnädige Handbewegung entlassen, verabschiedete ich mich von sämmtlichen Anwesenden mit einer Verbeugung und zog mich in mein Zimmer zurück.

Es war mir, als sollten die Wände desselben über mir zusammenstürzen und mich erdrücken. Verleugnet, verurtheilt, aufgegeben von ihm, von Hermann Rode! Aber nur um Gottes willen nicht schwach sein, jetzt nicht, hier nicht, wo ein Ruf von dorthin mich erreichen und meine Rückkehr in den Kreis jener Menschen erzwingen konnte. Nur nicht denken! Ich wußte, daß Nachdenken für mich gleichbedeutend sein würde mit dem Verluste jeglicher Fassung; ich preßte die Lippen zusammen, nahm Hut und Handschuhe, aber — was nun?

Um hinaus in's Freie zu gelangen, mußte ich Frau Brandes Zimmer passieren, und daran war doch jetzt für mich nicht zu denken. Freilich gab es noch einen andern Ausgang; aber ich hatte ihn noch nie aufgesucht, da er selbst von Sophie, dem Mädchen, das die Kinder und mich bediente, nur

in Ausnahmefällen benutzt wurde. Trotzdem besann ich mich in meiner gegenwärtigen Gemüthsverfassung nicht, zu ihm meine Zuflucht zu nehmen.

Das alte Herrenhaus hängt an jeder Seite durch flügelartige Anbauten mit den Wirtschaftsgebäuden zusammen und eine zweite Thüre führt aus meinem Schlafzimmer auf einen langen Gang hinaus, der die Verbindung damit an unserer Seite herstellt. Durch diesen Gang gelangt man auf große Kornböden und dann an eine enge, gewundene, beinahe ganz dunkle, nach unten führende Treppe. Letztere ist durch eine schwere Thüre verschlossen, und als ich mich glücklich bis an dieselbe durchgefunden hatte, widerstand sie unerbittlich allen Anstrengungen, sie zu öffnen.

Vergebens zerbrach ich mir in immer wiederholtem Bemühen fast die Finger. Sophie hatte mir doch gesagt, daß diese unglückliche Thüre am Tage fast niemals wirklich verschlossen sei. Ich versuchte auf's Neue mein Heil, doch ich erreichte nichts und stieg fast weinend vor Mangel und Enttäuschung die unbequeme Treppe wieder hinauf.

„Wer da! Wer läßt sich einfallen, hier umherzufrischen?“ vernahm ich zu meinem nicht geringen Schrecken, als ich eben wieder an's Tageslicht emporstach, eine scheltende Stimme, und auf mich zu schritt, ein schweres Schlüsselbund in der Hand, — Herr Müller, der junge Mann, der mir am ersten Morgen auf Hohenbütten im Garten begegnet war. Seitdem hatte ich ihn an jedem Mittag ziemlich zu unterst am Tische sitzen gesehen, war ihm auch einige Male wieder begegnet und hatte jedesmal seinen ehrerbietigen Gruß empfangen. Ich mußte längst, daß er sich als Volontair auf dem Gute befand, um unter Herrn Brandes Leitung seine ökonomischen Studien zu beenden; aber ein Wort mit ihm zu wechseln, dazu hatte ich niemals wieder Anlaß gehabt. Als er mich so unerwartet jetzt vor sich erblickte, wurde er noch viel verlegener und erschrockener als ich selbst, riß seinen Hut vom Kopfe und stotterte: „O, verzeihen Sie, — wie konnte ich wissen, mein Fräulein; aber was, was — führt Sie denn auch hierher?“

Er sah dabei dunkelroth aus, wie eine Pionie, und unter anderen Umständen würde sein ängstliches Suchen nach Worten mich vielleicht innerlich ergötzt und sicher meine Theilnahme erregt haben, in diesem Augenblick fand jedoch nur ein Gedanke Raum in meiner Seele. „Bitte, Herr Müller,“ rief ich, „helfen Sie mir. Ich kann jene abschließende Thüre nicht öffnen.“

„Aber —“ er machte ein wo möglich noch erstaunteres Gesicht, doch ich ließ ihm zu weiteren Fragen keine Zeit. „Ich will in den Garten,“ drängte ich ihn mit Hast, „und möchte nicht durch die Wohnzimmer gehen, weil Besuch da ist. Bitte, öffnen Sie die Thüre dort unten; ich habe gar keine Zeit, um zu warten.“ Herr Müller stieg sofort in die Tiefe hinab und erfüllte meinen Wunsch. „Ich hatte zugeschloßen, weil hier Korn aufgeschüttet ist,“ sagte er, „aber erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich Sie führe. Dies ist wirklich kein Weg für Sie, und kein Mensch sollte Ihnen zumuthen —“

„Es hat mir auch niemand etwas zugemuthet,“ unterbrach ich ihn, „es ist mein eigener, freier Wille, Herr Müller. Es geht wirklich ganz gut, und ich bin Ihnen sehr dankbar.“

„Sie dürfen nie wieder ohne Hülfe dergleichen versuchen,“ fuhr er aber unbeirrt fort. „Ich muß Sie wirklich bitten, Fräulein, sich jetzt auf meinen Arm zu stützen, denn der Boden unten ist holperig, und Sie könnten fallen oder sich gar den Fuß verrenken.“

Er hatte Recht. Wir mußten, nachdem wir jene unangenehme Thür hinter uns hatten, einen dunklen, winkligen Raum durchschreiten, in dem ich ohne seine helfende Hand schwerlich zurecht gefunden hätte, dann stieß er eine zweite Thür auf und wir standen im Waschküchle.

Das Tageslicht schlug uns entgegen, aber von feuchten Dämpfen getrübt, und der Dunst von heißem Seifenwasser lagte sich mir schwer auf die Brust. Mehrere an verschiedenen Waschküchen beschäftigte Weiber starrten uns mit offenem Munde an, aber Herr Müller ließ sich dadurch nicht aus der Fassung

bringen. Er führte mich zwischen Wasserlachen und schlüpfrigen Stellen glücklich an den Ausgang, und ich zog schnellig meinen Arm aus dem seinigen, indem ich ihm dankend verneigte, daß ich nun ganz gut meinen Weg zu finden wisse.

Er schien noch etwas sagen zu wollen, kam aber nicht dazu, sondern zog nur, sich tief verbeugend, den Hut.

Ich glaube wahrhaftig, er ist über die Mäßen gutmüthig, wenn er nur nicht durch sein linksichsüchternes Wesen stets die Nachsicht herausforderte: zudem hat sein gelblich-blondes Haar die unglückliche Neigung, über der Stirn steif und starr in die Höhe zu stehen, was ihm, wenn er keinen Hut auf hat, ein geradezu komisches Aussehen gibt. Der arme Mensch, seine Kameraden hänseln ihn, wie der Baron gestern mit Lachen erzählte, beständig, und er besitzt ihrem Spotte gegenüber keine Vertheidigungswaffen. Doch, ich wollte nicht von ihm reden. Meine eigenen Angelegenheiten beschäftigten mich wahrlich zur Genüge. Als ich endlich ohne weiteres Hinderniß den Garten erreicht hatte, suchte ich zunächst die einsamste Stelle desselben auf, um meine Gedanken zu sammeln. Soll es wirklich und unerbittlich mein Schicksal sein, in Hermanns Nähe zu leben, fremd und kalt, ja feindselig von ihm behandelt, um zu sehen, wie er sein Herz und seine Hand vielleicht einer Andern schenkt? Ich weiß, ich habe schwer gegen ihn gesündigt, aber die Strafe würde hart, eine leise Stimme in mir spricht, zu hart sein. Ich bescheide mich ja, ich begehre und wünsche nichts von ihm, aber es ansehen müssen, daß eine Andere, daß Wilma —

Den 24. August.

Es war mir unmöglich, gestern fortzufahren. Heute bin ich meiner Gefühle und Gedanken so weit wieder Herr geworden, um überlegen zu können. Nein, ich wünsche und begehre nichts von der Zukunft, als daß Gott mir helfe, meine Pflicht zu thun. Zuerst nach der Entdeckung, die mein ganzes inneres Sein und Wesen so tief erschütterte, stieg, — um wahr zu sein, muß ich es bekennen, der Gedanke an Zahnenflucht in mir auf. Es schien mir unmöglich, hier und in seiner Nähe auszuharren; jetzt bin ich geküßter. Es soll gehen, habe ich gelobt, und ich werde aushalten. Vielleicht sehe ich ihn ja nicht oft. Konnte ich doch einen ganzen Monat hier leben, ohne von seiner Nähe eine Abnung zu haben. Jetzt begreife ich es selber kaum; aber Jedermann nannte ihn immer nur „der Pastor“, so hörte ich niemals seinen Namen und konnte mich auf die überraschende Begegnung in meinem Herzen nicht einmal vorbereiten.

Ellerntamp heißt das hübsche, große Kirchdorf, in dem Hermann, nein — Pastor Rode, ich habe mir vorgenommen, selbst aus meinen Gedanken jede Verträglichkeit in Bezug auf ihn zu verbannen — in dem also Pastor Rode seine Heimat gefunden hat. Als er damals von Mama schriftlich meine Hand erbat, befand ich mich in viel zu großer Aufregung, um den Namen zu beachten, hätte ich ihn doch, ach, so gern begleitet, wohin er nur wünschte. Was galt mir der Ort! Jetzt freilich ist die Erinnerung daran allmählig wieder in mir erwacht.

Ellerntamp liegt wohl kaum eine halbe Stunde von dem dort eingepfarrten Hohenbütten entfernt, und der Weg dahin führt zum Theil durch ein schönes, kleines Gehölz, den sogenannten Thiergarten. Die Kinder quälen mich schon lange, einen Spaziergang mit ihnen dahin zu machen, denn eine alte Bekannte von ihnen wohnt dort. Ich werde es einmal thun müssen, und im Uebrigen soll mein Bemühen dahin gerichtet sein, mich, so viel es denn angeht, für mich allein zu halten, hat man mir doch deutlich gezeigt, daß man im Familienkreise meiner nicht bedarf.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnpruch.

Nicht was wir schwärmen — was wir leisten,
Das zeigt alleine, was wir werth;
Nicht, was vor Menschen du magst gelten —
Das, was du bist, ist, was dich ehrt.

Mit einem Schwamm schlägt man keinen Nagel in die Wand.

Briefkasten der Redaktion

Frau B. A. in L. Der betreffende Fabrikant ist nicht in St. Gallen, sondern die Adresse lautet: Herrn Albert Lauterburg, Sohn, Martigasse 52, Bern.

Nr. 5. 10. Einige Tage Unwohlsein verdienen die Bezeichnung Krankheit in keinem Falle. Im Frühjahr oder Herbst sind solche Vorkommnisse alltäglich. Wenn Sie z. B. in St. Gallen den Schnupfen und seine Begleiter als Krankheit tagiren wollten, so dürfte kaum jemand hier wohnen wollen. Derlei Kleinigkeiten werden am besten mit Humor ertragen. Nasse Füße lassen sich beim Ausgehen kaum vermeiden. Tragen Sie Gummileberstühle und erlegen Sie beim Nachhausekommen das nasse Schuhwerk ungefährnt durch trockenes. Auch die Strümpfe müssen gewechselt werden, nachdem die Füße trocken gerieben worden.

Anna B. in B. Das Unglück kann ebensowohl Selbstmord erzeugen, wie das Glück. Im einen Falle fehlt das Verständnis aus Mangel an eigener Erfahrung, andererseits hat die Härte des eigenen Schicksals abgestumpft. Natürliche, d. h. angeborene Herzenshärte findet sich dagegen höchst selten.

Gmangipirte in M. Suchen Sie sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Wie Sie sich dort bewähren, ist maßgebend für Ihren inneren Werth. Es kann ja wohl vorkommen, daß große Charakterverschiedenheit das Zusammenleben im Familienkreise nicht angenehm macht, doch dürfen Sie nicht vergessen, daß Sie sich in der Fremde erst recht unterzuordnen haben. Versuchen Sie's aber immerhin, eine diesfällige Lehre kann nur vom Guten sein.

Frau H. in M. b. G. Eine Waage ist ein unentbehrliches Wirtschaftsmittel, die Waagschälchen dagegen können entbehrt werden. Lassen Sie sich beim Einkaufe von einer tüchtigen und sparsamen Hausfrau raten.

G. O. in S. Die betreffenden Wolldecken müssen gewaschen werden und zwar lassen Sie dieses Geschäft am besten von einer chemischen Wäscherei besorgen.

Frau Emma G. in P. Lassen Sie Ihre Tochter in erster Linie lesen lernen, unter geeigneter Anleitung. Auch die Behandlung der Wäsche darf nicht vergessen werden. Die weitere berufliche Ausbildung dürfen Sie füglich auf später verschieben. Lassen Sie sich nur keine Ueberbürdung zu Schulden kommen, denn Alles, was gründlich gelernt werden muß, braucht Zeit.

Angstklischee in T. Sie sind nicht allein mit Ihrem Leid. Wir wollen sehen, was sich thun läßt. Solches Erwachen ist freilich schmerzhaft und schmerzhaft, doch ist es weit besser, als das dumpfe Träumen. Das Leben ist eine harte Schule, wir müssen ihm fest entgegen treten.

Frau G. G. in M. Nicht nur wie der Mensch ein großes Leid, sondern auch wie er eine große Freude, ein vermeintliches Glück trägt, ist maßgebend für sein inneres Wesen. In beiden Fällen tritt der Mensch aus sich selbst heraus, alle Tiefen der Seele sind aufgewühlt und der eigentliche Kern kommt zu Tage. Ein wahrhaft durchgebildeter Mensch wird sich selber nicht verlieren, er wird Maß halten in allen Dingen. Die Extreme: himmelhoch jauchend, zum Tode betrübt, können wohl die Aufmerksamkeit der Umgebung wecken, aber Achtung pflanzen sie nicht. Denn wie oft kommt ja der Leidenschaftliche in den Fall, zu bereuen und Geistesheiles zu verwünschen. Mehr werth als der natürliche Liebreiz ist der feine Takt, der die richtige Linie in allen Dingen festzuhalten versteht. Dies zu erreichen ist ein Triumphe der Erziehung, nach dem die Mutter bei ihrem Kinde streben soll. Je früher sie das Kind sich selbst beherrschend lehrt, um so leichter wird's ihr gelingen. Der tägliche Umgang mit tatvollen Personen ist das beste Lehrmittel im Fache, deshalb taugen auch junge, der Erziehung selbst noch sehr bedürftige Wesen nicht zu Wärterinnen, Lehrern und Erziehern. Wir würden Ihnen nicht raten, nach bloßen Briefen Ihre Wahl zu treffen. Briefe vermögen leicht zu täuschen.

An Liebesgaben für die zehn mütterlosen Waisen

im Kanton Luzern sind bei der Redaktion ferner eingegangen:

	Transport Fr. 163.
Von Frau H., Niesbach	5. —
„ Witwe am Jürichs	5. —
„ zwei Abonnentinnen in Schönenwerd	5. —
„ Frau Witwe B. und H. B. in Z.	
1 Mantel, 1 Paar wollene Sandchuhe,	
2 Schürzen, 1 Unterrasse, 1 Paar Bein-	
kleider.	
„ einer glücklichen Familie in Weven, die,	
ihrer schönen Besamememais sich er-	
freuend, auf einem Ausflug begriffen,	
die Kosten der in Aussicht genommenen	
Vibration auf den Altar der Nächsten-	
liebe legt	5. —
„ Frau A. M. in R.	2. —
„ Frau B. in B.	5. —
„ Frau G.: Stoff zu einem Bettanzug.	
„ Frau R. in Luzern an Baar	3. —
nebst: 2 Leintücher, 1 Decke, 1 Kissen-	

Transport Fr. 193. —

Transport Fr. 193. —

und 4 Pflanzanzüge, 1 Kinderhütchen, 1 Röschchen, 1 Schlittchen, 2 P. Strümpfe, 4 Taschentücher.

Von Frau R. in Neuchâtel: 1 Decke- und 6	
Riffenzüge, 2 Frauenhemden, 2 Paar	
Strümpfe, 4 Paar Armsüße, 3 Schleißen,	
1 Nachtrod, 1 Bettjacket, 1 Gilet, nebst	
Baar	5. —
„ Frau L. H. in L.	2. —
„ Frau L. und Schwägerin in R. an Baar	2. —
nebst: 1 Paar Strümpfe	
„ Ungenannt in St. Gallen	5. —
„ R. C. in Bern	2. —
„ Ungenannt in Davos	5. —
„ L. M. in Biel	2. —
„ Ungenannt in Basel	3. —
„ F. C. in Jürich	1. 50
„ Frau C. G. in Basel: 3 neue, schwarze	
Kinderkleidchen, 1 P. Socken, 2 Pflanz-	
anzüge.	
„ R. R. in Berlingen: 1 Schleife, 1 Hals-	
tuch, 2 Schürzen, 1 Ehemantelchen, 1 Paar	
Strümpfe, 1 Paar Armsüße, nebst	2. —
„ Frau L. W. in E. b. U. an Baar	1. —
nebst 1 Paar Strümpfe.	
„ L. C. in L.	2. —
„ Madame R. St. in Luzern an Baar	20. —
nebst 7 Stück Riffen- und Deckenzüge,	
13 Stück Schürzen, 1 Bettuch.	
„ Ungenannt in Mzach	5. —
„ R. K. in Jürich und	5. —
„ M. Ph. in Wattenwil	
Durch Tante Emma	1. —
mit der Widmung:	

Total an Baar Fr. 256. 50

Innigsten, herzlichsten Dank den edlen Gekern Allen!



Nr. 536. — B. B. W. R. Gutmüthig, wohlmeinend gegen die Nächsten, aber sehr klatschig. Auch Vorliebe für breites Erzählen und Gründlichkeit. Gute Gaben, namentlich künstlerische Fähigkeiten, scharfes Auge für Details, gute Kritik, Wisz, Schlagfertigkeit, Lebenswürdigkeit und je nach Umständen Aufopferungsfähigkeit.

Nr. 567. — W. J. B. 1808. Freude am Comfort, auch am Anordnen und gewohnt zu regieren. Gute Defensiv-, geistige Interessen, nie und da etwas übertrieben. Sie sind ehrgeizig, heiter, nicht ohne ästhetischen Sinn und Ihre Logik ist gut. Sie haben Leichtigkeit im Erlassen, können sehr böse werden.

Nr. 568. — M. M. M. Nicht sehr starker Charakter, ängstlich, schwächern, bescheiden, zaghaft; zarter, feiner Geist; leicht verletzt, auch etwa eigeninnig. Liebevoll, tatvoll, nicht frei von Egoismus, mittheilungsbegierig, logisch denkend, geordnet, zurückhaltend, aber wahr. Selbstbeobachtung.

Nr. 569. — F. S. in B. Unerfahrener, junger Charakter, zäh, bestimmt im Wollen, zuverlässig in Liebe und Freundschaft. Ruhiges, tiefes Gemüth, Mäßigkeit und Offenheit, etwas Selbstgefälligkeit, auch Egoismus, mehr Kopf- als körperliche Arbeit. Klarer Kopf, Heiterkeit, Ehrgeiz, Freude am Genuß.

Nr. 570. — G. S. 40. Mangelhaft, melancholisch; mäßige Bildung, Freude am Genuß, besonders guter Speise, etwas hausvaterliche Gewohnheiten. Ziemlich materiell, wenn gereizt, recht heftig. Freigebig, mittheilungsbegierig und liebevolles Herz; auch Wohlmeintheit, ja das Herz läuft etwa mit dem Verstande davon. Ehrlichkeit, Wahrheitsliebe, Selbstbeobachtung.

Nr. 571. — A. S. St. A. Unbegrenzte Phantasie, worunter die Wahrheit sehr zu leiden hat; haltloser, schwacher Charakter, von krankhafter Verlegbarkeit. Sehr liebevolles Gemüth, aber eifrig und da viel Egoismus dabei, selbst Nachgedanken hegend. Gute Gaben, guter Geschmack.

Nr. 572. — A., Bern. Energie und Widerspruchsgemüth, auch gute Defensiv- und Scharfbild. Lebensschafflicher Charakter. Fleißig, lebensfreudig, auch wohlmeinend und sehr viel Gemüth. Materielle Fürsorglichkeit. Logik.

Nr. 573. — A. R. B. Gründertalent. Selbstständige gute Conception, aber Sie wissen es und bilden sich etwas darauf ein! Ihr Charakter ist stark, das Gemüth kalt. Ohne Berechnung thun Sie nichts, aber was Sie thun ist durchdacht, klug überlegt. Sie sind ehrgeizig und werden gewiß Erfolg haben.

Nr. 574. — Einfiedler. Widerspruchsgemüth, Leidenschaftlichkeit, Lebhaftigkeit, etwas Eitelkeit, dabei aber

warmes Herz, tiefes Gemüth, Güte des Herzens, Zuverlässigkeit, geistige Interessen. Egoismus für sich selbst und die Ihren, ausgeprägter Sanguinität.

Nr. 575. — A. N. Habile en affaires malgré le caractère jeune, manque d'économie, franchise, bonté du cœur, phantasie vive, souplesse d'esprit, de la facilité pour les études. — Prudence, réserve, soins matériels, volonté assez décidée.

Nr. 576. — A. B. auf L. bei S. Heiterkeit, Wisz, Schlagfertigkeit. Klarer Verstand, heller Kopf, entwickelte Intelligenz, warmes Gemüth, nie grob, aber etwa heftig, leidenschaftlich; dabei aber Zartgefühl und Takt, mehr als Stärke des Charakters.

Nr. 577. — H. St. in B. Schade um die Schrift für eine so kurze Beurtheilung! Bieglamer Geist, flug, reservirt, wechselnde Einbrüche, wenig Energie, aber Eigensinn. Aesthetischer Sinn, vielleicht auch künstlerische Fähigkeiten, jedenfalls geistige Interessen und Bildung. Empfindlichkeit, aber auch Empfindlichkeit und Selbstgefälligkeit.

Nr. 578. — A. S. in O. Ganz gutes Urtheil, trotz wenig Bildung. Wenig Selbstvertrauen, Mangelhaftigkeit, Furchtsamkeit, Trümmerei, wechselnde Stimmung, wenig Erfahrung, Eigensinn, viel Gemüth.

Nr. 579. — B. B. in M. Zu wenig Material. Mehr materielle Fürsorglichkeit als Geistesarbeit, gar nicht vergnügungssüchtig, auch nicht sehr gefällig — gut, liebevoll — aber manchmal recht ärgerlich. Einfach, natürlich.

Nr. 580. — A. F. F. in B. Lebhafter Wille, der keinen Widerstand duldet. Assimilationsfähigkeit, Leichtigkeit im Erlernen, wohl nicht allzukreuzte Wahrheitsliebe. Selbstsucht, Gewohnheit, die erste Geige zu spielen, Klugheit, Ueberlegung, tiefes, liebevolles Gemüth, Güte.

Nr. 581. — A. M. Verständig, ehrlich, etwas launisch zwar und im Alerger zornig. Hingebendes, liebevolles Gemüth, einfaches, natürliches, bescheidenes Wesen, wenig Bildung.

Nr. 582. — B. M. B. in A. Entwickelte Intelligenz, Verständnis für Kunst und Wissenschaft, Leichtigkeit im Lernen, Fähigkeit im Wollen, Takt, Anstand, Gründlichkeit, Freude am Anordnen, Offenheit, Wahrheitsliebe.

Nr. 583. — B. R. F. Wenig Bildung, Klatschsucht, zänkisches Wesen; bei Convenienz sehr liebenswürdig, aber nur da; lebhaft Phantasie, Widerspruchsgemüth, Freigebigkeit.

Nr. 584. — Jakob. Künstlerische Fähigkeiten, Schmeicheleisinn. Manchmal ängstlich, entnervt, trümmert, dann wieder heiter. Der Wille ist nicht stark, trotz vorhandenem Eigensinn. Sie sind lebhaft, tatvoll, zartfühlend, weder sinnlich noch materiell, zurückhaltend, wo Sie es sein wollen, ernst, auch freigebig, selbst verschwendend.

Die Publikation der Analysen der bereits eingegangenen Schriftproben bedarf zu ihrer Erlebigung längerer Zeit, und möchten wir daher bitten, weitere Zusendungen einzuweisen zu sistiren.

Luise am See. Sie finden das Gewünschte unter den Anzeigen in Nr. 7 der „Frauen-Zeitung“. Briefmarken werden angenommen; bitte um volle Unterschrift. L. M.

Duxlin, Halblein und Rammgarn

für Herren- und Knabenkleider, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, garantirt reine Wolle, defakirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettminger & Co., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [169—1]

Mouliné-Rayée, Saison-Nouveauté.

doppeltbreit, garantirt reine Wolle, à Fr. 1. 20 per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettminger & Co., Centralhof, Zürich. [172—4]

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry,

Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigen Preisen: Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel, Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [19]

Die verehrlichen Leser unserer Zeitung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt über die berühmten Sodener Mineral-Bäder beiliegt.

Billige und garantierte
Taschenuhren
von G. Sandoz-Breitmeyer
— Chaux-de-Fonds. —
Bitte, den Preis-Courant zu verlangen.

Kral's echter
Karolinenthaler Davidsthee
für Brust- und Lungenkrankhe.
Ein Päckchen kostet 40 Rp.

Eisenzucker
für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleich-
sucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.
1/1 Fl. kostet Fr. 2. 40, 1/2 Fl. Fr. 1. 20.

Gastrophon
bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden.
1 Flasche kostet Fr. 1. 40.
Hauptversandsgeschäft in Prag
bei **Josef Fürst**, Apotheker.
Ferner zu haben bei:
Engelmann, Apotheker, in Basel.

Für kalte u. feuchte Füße

ist unstreitig das beste Schutz-
mittel: **Waschbare Japan-
Schwamm-Einlege-Sohlen**.
Sie schützen den Fuss im Sommer
vor Erhitzung und Fusschweissen,
im Winter vor Kälte u. Frostbeulen.
Preis per Paar für Herren 60 Cts.,
für Damen 50 Cts., für Kinder 40
Cts. Versandt gegen Briefmarken
oder Nachnahme.

E. Nagel, Kreuzlingen (Thurg.)

Schrader's Tolma. Seit Jahren
Mittel, ergraute Haaren ihre ursprüng-
liche Farbe wieder zu geben. Flac. Fr. 2. 50.
Nuss-Extract-Haarfarbe in braun,
blond und schwarz. Flac. Fr. 2. 50. [128]
Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn.
In St. Gallen in sämtl. Apotheken, sowie
den meisten Apotheken der Schweiz.

Gegründet 1859.

1. Mai Beginn des
Sommersemesters.

Knaben-Institut Quinche & Sohn

Clos Rousseau — Cressier — Neuenburg.

Pensionspreis Fr. 800. — per Jahr.

224] Empfehlungen und Prospekte stehen zur Verfügung. (L 83 Q)
Der Direktor.

Gartenbankurs für Frauen und Töchter.

250] Auch in diesem Jahre wird an dem Anstaltsgarten der **Kunst- und
Frauenarbeits-Schule Zürich-Neumünster**, unabhängig von den sonstigen
Kursen der Anstalt, ein Gartenbankurs abgehalten, der auf vier verschiedene
Zeitpunkte mit je 1 1/2—2 Tagen vertheilt wird. Kursleiter: **Hr. Halm**, kant.
Wanderlehrer. Programme gratis. Anmeldungen bis 10. April. (H 1078 Z)

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19]

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vorthellhafter als Chocolate und andere Cacaofabrikate.
Ueberall in der Schweiz vorrätig in Büchsen
zu Fr. 4. — per 1/2 kg. — Fr. 2. 20 per 1/4 kg. — Fr. 1. 20 per 1/8 kg.

Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

L'Elégante, bester Ersatz
für ächte
Fischbein, für Damenkleider, ausge-
zeichnete Qualität, Dz. 90 Cts. (B 2767)
La Rapide Baleine application,
Dz. 40 und 75 Cts., sowie sämtliche
Garnituren und Fournituren für
Schneiderinnen und Confections-Geschäfte
in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
Au Bon Marché, Markt. 52, Bern.
Für En-gros-Bezug an [244]
A. Lauterburg Sohn, Bern, Alleinverkauf.

Bienenhonig
Oliven-Tafel-Oel
Wein-Essig [107]

Olivenöl-Seife
grün, gelb und weiss
das Vorthellhafteste für Haushaltungen
en gros und en détail

Im Antlitz,
Neugasse 9 — St. Gallen.

Herdfabrik Emmishofen
(Thurgau). [72]
Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Vorzüglichste Qualität.

Sprüngli's
**PULVER-
CHOCOLADE**
Bequemste Zubereitung.

In allen bedeutenderen Conditoreien,
Spezereien etc. erhältlich. [6]

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt,
der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Völker, Trampler,
Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als
vollkommen gleichwerthig befunden.

= Cichorien-Kaffee =
C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur
obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25]

Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen.
Rideaux-Fabrikation

in allen couranten und modernen Genres auf: [92]

Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.

Spachtel- und farbige Spezialitäten.

Reich assortirtes Lager in englischen und französischen Guipure-Rideaux und Vi-
trages, abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Besteingerichtete Fabrikation von

Hand-Stickereien

(Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bett-
wäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).

Lieferung ganzer Aussteuern

mit oder ohne Stoff und Konfektion.

Grosse Auswahl in **ungestickten Taschentüchern**, in englisch rein Lein-
wand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlraum.

Maschinen-Stickereien

für Lingerie und Konfektionszwecke.

Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben

in allen couranten Stoffen.

Muster und Auswahlendungen stets gerne zu Diensten.

206] **Das
NEUESTE**

in **Tricot-Tailen** versenden zur Auswahl
Wormann Söhne, St. Gallen.
Angabe der Tailenweite genügt. Illustr. Kataloge gratis.



Aechte bayerische Hochlands-Joppe

für 10 Mark

in 8 flotten Original-Façons für Jäger, Förster,
Touristen, Oekonomen, Vereine und Privaten,
versende ich gegen Nachnahme in alle Länder,

Wasserdichte Tegernseer-Wettermäntel
Mark 12. 30.

Loden-Kaiser-Wettermäntel
Mark 20 — 30.

Loden-, Jagd- und Touristen-Hüte
Mark 3—5.

Naturwasserdichte Jagd- und Touristen-Hüte
aus reinem Schafwooll-Loden.
Prima

Kameelhaarloden-Joppen und Mäntel.

Lodenstoffe

in allen Qualitäten, meter- und stückweise.
Illustrirte Preis-Courante mit Lodenmustern und Mass-
anleitung versende gratis und franco. [43]

Hermann Scherrer — München

Herren-Garderobe-Versandt und Maass-Geschäft — 3 Neuhauserstrasse 3.

Ferdinand Ellenbogen

neben dem Museum — Marktasse Nr. 10

— **St. Gallen** — [160]

empfiehl eine sehr grosse Auswahl von

über 1000 Stück Knaben-Anzüge

elegante Façon, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Dennler's Eisenbitter

seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbiertes Stahlmittel zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht**, **Nerven-** und **Verdaunungsschwäche**, sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w. Interlaken & Zürich. **Aug. F. Dennler**, Apotheker. Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche. Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter**. [248]

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — **Nef & Baumann, Herisau**. [11]

Joh. William, Tuchhandlung

Münsterhof — Zürich

empfiehlt sein frisch assortirtes, überaus reichhaltiges Lager in allen möglichen Genres **Tuchwaaren**, besonders englischer und belgischer Fabrikation, in billiger und doch solider Qualität, ebenso **Flanellen**, sowie **wasserdichter Loden**, in **Winter-**, **halbschwerer** und **Sommerwaare**. **Militär-** und **Livré-Tuche** und **Westenstoffe**.

Um vorgekommenem Missbrauch für die Zukunft vorzubeugen, wird eine verehrliche Kundschaft darauf aufmerksam gemacht, dass jede einzelne Musterkarte meine Firma trägt. (O F 1160) [238]

Schlafröcke

versende zu **Fabrikpreisen** gegen Nachnahme: [44]

Art. 402 m. pass. Stoffgarnit.	Fr. 23. —
404 " " " "	26. —
406 " " " "	29. —
409 " " " "	33. 50
412 " " " "	37. 50
416 " " " "	42. 50
418 " " " "	45. —

Welche Artikel wünschen Sie bemustert? Prachtkataloge gratis und franko.



Façon 1. Façon 2. Façon 3.

Hermann Scherrer

z. Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3
Eigene Fabrik: **München**, Neuhauserstr. 3.

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämiert worden.

Sein 15-jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit**, **Bleichsucht**, **Blutarmuth**, **Magenkrämpfe**, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18]

Ausgezeichnetes **Stärkungs-** und **Wiederherstellungsmittel**, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.

Man weise alle **Nachahmungen zurück**, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der **zwei Palmen**. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.



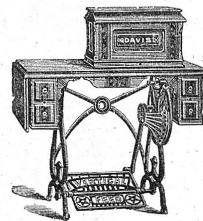
Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis 25 Cts. (H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz**, Gartenstr. 66, **Basel**. [22]

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.
London 1887: Ehren-Diplom. Paris 1885: Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportvorrichtung.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft**, **Einfachheit** u. **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähma-



schine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

— Das Diplom der Goldenen Medaille — der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten für Nähmaschinen ertheilten Preis.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): **A. Rebsamen**, Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kant. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: **Hermann Gramann**, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich**.

Wormann Söhne — St. Gallen

versenden zur Auswahl

das Neueste in
Damen-Regen-Mäntel
Damen-Jaquettes
Damen-Visites
Damen-Paletots
Promenaden-Mäntel
Wasserdichte Mäntel. [207]

Geehrte Dame!

Verlangen Sie gefl. den neuesten, reich illustrierten Preis-Katalog, worin Sie unsere Versandt-Bedingungen ersehen können.

Wormann Söhne

Confections-Magazine zur „Stadtschreiberei“.



Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, **Paris**
Académie national
Berne [13]
Londres, **Zürich**
Cacao & Chocolat
en Poudre.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

915] In allen Apotheken zu haben. (H 4960 J)

Piercer's

Conversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artifelreichste große Conversations-Lexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 280 Lieferungen à 35 Pf. oder komplett rund nur 80 Mark. — Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte durch jede Buchhandlung, sowie direct von dem Verlag.